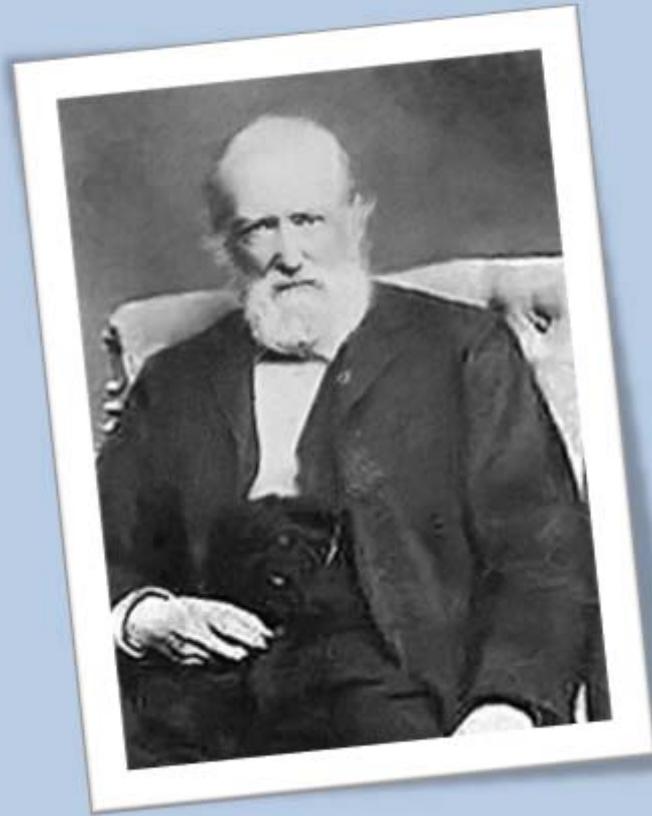


Zur Erinnerung an Theodor Storm

Zur Erinnerung an Theodor Storm



1817–1888

Der Dichter und Schriftsteller Theodor Storm gehört mit zu den Klassikern in der Literatur des 19. Jahrhunderts und gilt neben Theodor Fontane als der bedeutendste Vertreter des poetischen Realismus. Bis in die heutige Zeit ist er als populärer deutschsprachiger Erzähler gefragt, so dass seine Werke, meist in einer thematischen Auswahl, immer wieder neu aufgelegt werden. Eine Gesamtausgabe in acht Bänden von Theodor Storms Werken erschien 1920, eine vierbändige Werkausgabe 1949, der weitere Ausgaben folgten. Diese Ausgaben der Werke Theodor Storms enthalten neben den zahlreichen Gedichten und einigen kleineren Prosastücken vor allem seine Novellen.

Theodor Storm wurde 1817 in der in Schleswig gelegenen Stadt Husum geboren. Er lebte in seiner Vaterstadt bis zum Abschluss seiner Schulzeit und ging dann nach Kiel und Berlin, um Jura zu studieren. Nach einer politisch bedingten Abwesenheit aus Schleswig kehrte er nach Husum zurück und wurde dort Landvogt, später Kreisrichter. Theodor Storm starb 1888 im südlich von Husum gelegenen Hademarschen.

Stormhaus in Husum. © Bernd Untiedt



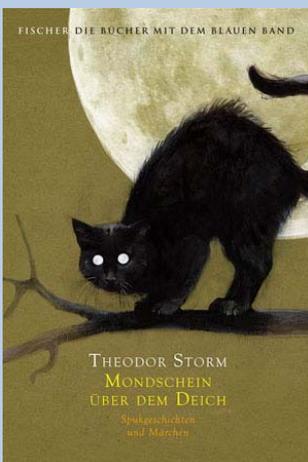
Theodor Storm lässt in seinen Werken seine Liebe zur Heimat durchscheinen und diese aus der Vergangenheit in seinen Erzählungen immer wieder auferstehen. In seinen zahllosen Gedichten spiegeln sich die flache Landschaft und die wortkargen Menschen und in seinen Novellen sind Landschaft und Menschen vielfach untrennbar miteinander verwoben, eine Konstellation, die besonders in seinem Spätwerk „Der Schimmelreiter“ miterlebbar zum Ausdruck kommt.

Storms Lyrik zeichnet sich durch ihre Schlichtheit der Sprache und einer durch das eigene Gefühl erzeugten Stimmung aus. Vielfach lässt in ihr Storm seine Liebe zur Heimat, zu seiner Vaterstadt Husum anklingen. Auch in seinen zahlreichen Novellen, die er etwa ab 1850 schrieb, ist diese Heimat immer präsent. Von den 58 Novellen, die Theodor Storm verfasste, seien nur einige genannt, die mittlerweile zu den „Klassikern“ gehören: „Immensee“ 1850, „Viola tricolor“ 1874, „Pole Poppenspüler“ 1875, „Aquis submersus“ 1876, „Hans und Heinz Kirch“ 1883 und „Der Schimmelreiter“ 1888.

Diese Novellen, wie alle übrigen, unterscheiden sich vom Roman, der vielschichtig ist, durch ihre einsträngige Handlung. Einen Roman hat Theodor Storm nicht geschrieben und auch die Zahl seiner Märchen, von denen „Der kleine Häwelmann“ das bekannteste ist, ist gering.

Theodor Storms Erzählungen zeigen ein humanistisch geprägtes Menschenbild. Allerdings wirken in die zwischenmenschlichen Konflikte dämonische Einflüsse mit hinein, so dass eine Spannung vom Rationalem und Irrationalem entsteht. Das führt bei Storm zuweilen auch zu einer Desillusionierung der gesellschaftlichen Zustände, wie etwa in der Novelle „Der Schimmelreiter“, in der ein fortschrittlicher Deichgraf an dem Widerstand der rückwärtsgewandten Mitbürger scheitert. In Storms Erzählungen wird ein solches Aufeinanderprallen der Gegensätze zu einem versäumten und zerstörten Glück.

2011 wurde mehrere Werke Theodor Storms von verschiedenen Verlagen neu aufgelegt; wir stellen sie im Folgenden vor.



Mondschein über dem Deich. Spukgeschichten und Märchen
Bilder von Jonas Lauströer, Nachwort von Tilman Spreckelsen
S. Fischer 2011 • 288 Seiten • 14,95

Für diese Ausgabe mit dem Untertitel „Spukgeschichten und Märchen“ wurden aus dem Werk Theodor Storms folgende Titel ausgewählt: „Die Regentrupe“, „Der Spiegel des Cyprianus“, „Am Kamin“, „Der kleine Häwelmann“, „Bulemanns Haus“, „Hinzelveier“, und „Der Schimmelreiter“. Diese Sammlung reicht vom frühen, 1849 entstandenen Märchen „Der kleine Häwelmann“ bis zur Novelle „Der Schimmelreiter“, die gegen Ende von Storms Leben 1888 entstanden ist.



Die vorliegende Ausgabe der Texte deckt sich mit dem Original, das heißt, es sind, wie sonst mittlerweile üblich, keine Anpassungen an den heutigen Sprachgebrauch vorgenommen worden, so dass Ausdrücke und Redewendungen beibehalten sind, die noch dem 19. Jahrhundert angehören. Überdies fließen, wie bei Storm üblich, norddeutsche Wörter ein, die das Verständnis innerhalb der Geschichte zwar nicht erschweren, jedoch für manchen Leser fremd klingen. Sie machen allerdings auch den Reiz von Storms literarischer Sprache und seinen Sprachschöpfungen aus.

Es ist erstaunlich, mit welchem Einfallsreichtum Theodor Storm seine Geschichten ausspinnt. Die im vorliegenden Buch aufgeführten sind alle recht lang, bis auf das Märchen vom kleinen Häwelmann, der mit seinem rollenden Bettchen schnell die Grenzen seiner nächtlichen Reise erreicht. Dieses Märchen ist auch die einzige im Buch enthaltene Erzählung, die nicht beängstigend oder bedrückend wirkt.

Die übrigen Geschichten, von denen meist ein Erzähler innerhalb der Geschichte berichtet, sind oft dramatisch, manchmal auch tragisch. Häufig endet eine Geschichte mit dem Tod der Beteiligten. Es spielen sich Familientragödien ab, wie in der Erzählung „Der Spiegel des Cyprianus“ oder auch am Ende der Novelle „Der Schimmelreiter“.

Theodor Storm war ein eifriger Sammler von Spukgeschichten, wie Tilman Spreckelsen in seinem Nachwort hervorhebt. Dass der Spuk sich in einigen Erzählungen in Form von Vorahnungen und Träumen manifestiert, beruht weitgehend auf der einem rationalen Denken zugewandten Erzählkunst Theodor Storms, wobei er in seinen Geschichten offen lässt, ob nicht hin und wieder doch Irrationales in das Leben eines Menschen eingreift. Heute setzt uns das Spukhafte, das in den Geschichten steckt, weit weniger zu, als es zur Zeit von Theodor Storm bei den Zuhörern der Fall gewesen sein mag.

Eine Erzählung innerhalb der Spukgeschichten ist die Geschichte von der „Regentrude“, gleich am Anfang der Sammlung. Man könnte meinen, Theodor Storm hätte vor dem Abfassen der Erzählung den Film „Die Wüste lebt“ gesehen, wo nach einer gnadenlosen Hitze und Dürre plötzlich ein Regen herein bricht und alles grünen und blühen lässt. Verstärkt wird in den Geschichten „Am Kamin“ auf Spukgeschichten eingegangen.

Bei den im Buch abgedruckten Geschichten handelt es sich weitgehend um erzählte Geschichten, bei denen innerhalb der Erzählung Zuhörer anwesend waren, die durch ihre Zwischenbemerkungen auf sich aufmerksam machen, wie im Erzählkreis „Am Kamin“, wo die am Gespräch beteiligten Personen ständig das Wort ergreifen und dadurch den Erzählstrang unterbrechen und zu beeinflussen versuchen. Die anwesenden Zuhörer tadeln den Erzähler, seine von ihm vorgebrachten Spukgeschichten seien eher Träume und Vorahnungen, keine echten Spukgeschichten, die ein Gruseln auslösen würden.

Einige der Geschichten, wie Theodor Storm sie erfunden hat, muten uns heute absonderlich an, andere dagegen, als ein Gemisch aus Realem und Irrealem, sind durchaus als eine Form, Geschichten zu erzählen, nachvollziehbar. Die dem Text der einzelnen Geschichte voran gestellten und in den Text eingestreuten Abbildungen, von Jonas Lauströer in Schwarzweiß gezeichnet, illustrieren das Spukhafte der Erzählung in wirkungsvoller Weise.



Der kleine Häwermann

Bilder von Tatjana Hauptmann

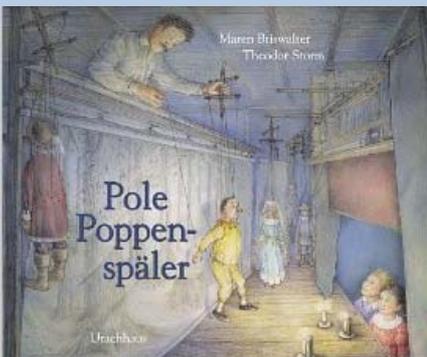
Diogenes 2011 • 38 Seiten • 16,90

Wenn bei Bilderbüchern die Illustration zum jeweiligen Text der Seite passt, so wird das zumindest von Kleinkindern, für die in der Regel Bilderbücher gedacht sind, begrüßt, können sie doch beim Vorlesen des Textes die vom Inhalt her passenden Bilder betrachten.

Im vorliegenden Bilderbuch „Der kleine Häwermann“ gibt es zwar auf den meist ganzseitigen Abbildungen nur einen Winzling als Häwermann, aber dieser Winzling agiert, wie im Märchen beschrieben, im Bild jeweils so, wie es an der entsprechenden Textstelle erzählt wird. Mit dem Fortschreiten des Textes setzt sich auch in den Bildern die Erzählung fort.

Ein Bilderbuch lebt von seinen Bildern. Die von Tatjana Hauptmann gezeichneten passen zum Ablauf des Märchens. Die farbigen Abbildungen sind großformatig mit einem optisch sehr kleinen Häwermann. Diese „Größe“ des Häwermanns macht das Abenteuer, das er besteht, noch spannender. Das Märchen handelt von einem kleinen Jungen, der nachts in seinem Bettchen mit Rädern erst durch das Haus, dann durch die Stadt, durch den Wald und zuletzt durch den Sternenhimmel saust, immer in seinem rollenden Bett, mit seinem Nachthemd als Segel. Begleitet wird er bei dieser Reise vom Mond, dem er immer wieder zruft: „Leuchte, alter Mond, leuchte!“ Doch als es Morgen wird, leuchtet auf einmal der Mond nicht mehr und auch die Sterne sind verschwunden. Dafür taucht die ungnädige Sonne auf, die den kleinen Häwermann kurzerhand in die See wirft. Am Schluss des Märchens kommen Erzähler und Zuhörer persönlich ins Gespräch, mit der Anrede: „Wenn ich und du nicht gekommen wären...“, dann hätte der kleine Häwermann leicht ertrinken können.

Die einfühlsam dem Text beigefügten bunten Bilder zeigen am Anfang den kleinen Häwermann auf dem Arm seiner Mutter und zum Schluss auf der See in einem Boot. Dazwischen spielt sich die gerade von Kleinkindern gern gehörte fantastische Reise ab, ein kleiner Junge in seinem Rollenbett, wie Theodor Storm das Gefährt des kleinen Häwermann nennt. Und da das ganze Märchen nur kurz ist, wird es manche Mutter ihrem Kind auch gern vor dem Einschlafen vorlesen, bevor sie selbst, wie die Mutter des kleinen Häwermanns im Märchen, eingeschlafen ist.



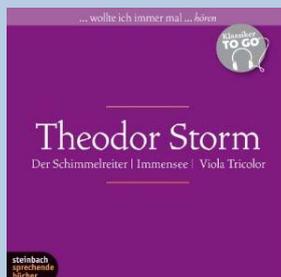
Maren Briswalter
Pole POPPENSPÄLER (nach der Erzählung von Th. Storm)
Urachhaus 2011 • 32 Seiten • 14,90

Theodor Storms Erzählung „Pole Poppenspähler“ kann man vom Inhalt her als bekannt voraussetzen: Paul, der Sohn eines Drechslernermeisters, verliebt sich in die Tochter eines fahrenden Puppenspielers, freundet sich mit dem Puppenspiel an und heiratet in der Folge die Puppenspielertochter Lisei.

Von Theodor Storm ist lediglich die Fabel, die in dieser verkürzten Form der Erzählung einem Bilderbuch gerecht wird. Es ist eine Geschichte frei nach Theodor Storm in einer Textbearbeitung von Frank Berger und es ist die Geschichte des Paul Paulsen, der nach norddeutscher Art einen Beinamen erhält: „Poppenspähler“, kombiniert mit seinem Vornamen „Paul“, in norddeutschem Platt „Pole“.

Theodor Storm norddeutsche Novelle wird in diesem Bilderbuch in einem Bereich angesiedelt, in der das Süddeutsche eine stärkere Betonung erfährt, als es in Storms Novelle zum Ausdruck kommt. Allerdings spricht auch im Originaltext die Puppenspielertochter Lisei in einer dem Süddeutschen eigenen Ausdrucksweise, so dass sich ein Gemisch von plattdeutschen Ausdrücken mit einem oberdeutschen Dialekt ergibt. Das Ganze ist nett geschrieben, flüssig zu lesen und einprägsam geschildert.

Farbige Abbildungen beleuchten in illustrierender Form die Situation, die auch zu lesen ist. Kleine Kinder, denen man die Geschichte vorliest, können so optisch das Gehörte verfolgen, und Kinder, die selbst lesen können, bereitet es Vergnügen, im dem Text benachbarten Bild alles wiederzufinden, was sie gerade lesen. Wesentlich dazu trägt die weitgehend realistische Malweise mit ihren pastellartigen Farben von Maren Briswalter bei. Sie runden ein Bilderbuch ab, das in Text und Aufmachung dem heutigen kleinen Leser eine vor langer Zeit erfundene Geschichte eines Schriftstellers und Dichters nahe bringt.



Theodor Storm
Der Schimmelreiter | Immensee | Viola Tricolor
steinbach sprechende bücher 2011 • 6 CDs, 407 min • 9,99

Was ich zu berichten beabsichtige, ist mir vor reichlich einem halben Jahrhundert im Hause meiner Urgroßmutter, der alten Frau Senator Feddersen, kundgeworden, während ich, an ihrem Lehnstuhl sitzend, mich mit dem Lesen eines in blaue Papp eingebundenen Zeitschriftenheftes beschäftigte; ich vermag mich nicht mehr zu entsinnen, ob von den »Leipziger« oder von »Pappes Hamburger Lese Früchten«. Noch fühl ich es gleich einem



Schauer, wie dabei die linde Hand der über Achtzigjährigen mitunter liebkosend über das Haupthaar ihres Urenkels hinglitt. Sie selbst und jene Zeit sind längst begraben; vergebens auch habe ich seitdem jenen Blättern nachgeforscht, und ich kann daher um so weniger weder die Wahrheit der Tatsachen verbürgen, als, wenn jemand sie bestreiten wollte, dafür aufstehen; nur so viel kann ich versichern, daß ich sie seit jener Zeit, obgleich sie durch keinen äußeren Anlaß in mir aufs neue belebt wurden, niemals aus dem Gedächtnis verloren habe. (Zitat übernommen aus Projekt Gutenberg)

Wie so oft in seiner Zeit üblich, stellt Storm seine hochdramatische Erzählung **Der Schimmelreiter** in den Kontext eines fiktiven Erzählers, verbürgt sich gleichsam für die Wahrheit des Gehörten durch Nennung von Gewährleuten. Wer die Geduld aufbringt, sich in der oft albertümlich anmutenden Sprache des späten 19. Jahrhunderts durch die vier CDs zu hören, wird reich belohnt mit einer wunderbar spannenden Geschichte, die dem Hörer in einer großartigen Lesung (von Wolfgang Büttner) vor Augen führt, dass Storm eindeutig zu den herausragendsten Vertretern der realistischen Epoche zählt. Aber dieser „objektive“ Realismus in Storms Werken ist gepaart mit einer Art „psychologischem“ Realismus, der bei aller scheinbar unparteiischen Schilderung, die eine objektive Wirklichkeitsdarstellung vorgibt, den Leser das Geschehen aus der emotionalen Sicht der Hauptperson sehen lässt, eines Menschen im Kampf mit Urkräften dar Natur.

Der Schimmelreiter bildet das Kernstück der CD-Sammlung. Der Leser sieht sich damit einer faszinierenden Mischung aus Geistersage, Familien- und Landschaftschronik und Tragödie gegenüber, die in einer wettermäßig unheimlichen Atmosphäre im Dorfkrug erzählt wird, nicht als zusammenhängende Geschichte, sondern in Stücken aus Gegenwart, rückschauender Erinnerung und künftigen Ausblicken. Wolfgang Büttners großartiger Vortrag verleiht nicht nur dem knorrigen Erzähler eine Stimme, sondern lässt all die Charaktere unmittelbar erlebbar werden.

Nicht ganz so dramatisch, aber doch lyrisch-schwermütig ist die Grundstimmung in **Immensee**, gelesen von Heinz Kilian: Auch hier der Rückblick in die Vergangenheit, die Erinnerungen eines „alten, wohlgekleideten Mannes“, der sich nach seinem Nachhausekommen im Dunkeln in den Lehnstuhl setzt und seine Gedanken in Kindheit und Jugend zurückschweifen lässt: die Geschichte einer unerfüllten Liebe, weil zwei junge Menschen zu scheu waren, einander ihre Liebe zu gestehen. Es ist eine Novelle in leisen Tönen, die von dem Bild des gealterten Mannes und seiner wehmütigen Erinnerungen lebt.

Sehr viel persönlicher in der Überschneidung von Dichtung und Wahrheit ist Storms Novelle **Viola tricolor** („Stiefmütterchen“), gelesen von Fred C. Siebeck. Die Stiefmutterprobleme hat er selbst als Kind erlebt und hier literarisch verarbeitet, sozusagen auch in sein Haus in Husum verlagert, sodass der Besucher des Museums heute sich fast am Originalschauplatz des Geschehens bewegt. Wenngleich von einem fiktiven Erzähler erzählt, ist es doch die Stiefmutter selbst, die hier im Mittelpunkt steht, Ines, die zweite Frau des Witwers Rudolf und Stiefmutter dessen Kindes Nesi – eine schwierige Rolle, weil weder Nesi sie als Mutter akzeptieren will noch Rudolf wirklich den Tod seiner Frau verkraftet hat. Doch das Ende ist versöhnlich, versöhnlicher als in den beiden anderen Geschichten, indem die Familie sich findet, als Ines selbst Mutter wird. Schön gelingt es auch hier, Nähe zu den Personen zu gewinnen, woran der Vorleser der Novelle großen Anteil hat. (astrid van nahl)



Wir stellen Ihnen von Theodor Storm vor:

Mondschein über dem Deich. Spukgeschichten und Märchen. S. Fischer 2011	2
Der kleine Häwermann. Diogenes 2011	4
Maren Briswalter: Pole Poppenspärer (nach Th. Storm). Urachhaus 2011	5
Der Schimmelreiter Immensee Viola Tricolor. steinbach sprechende bücher 2011	5